



Feuer, Wasser, Luft und Erde

Seit bald 25 Jahren begeistert das spanische Barockensemble **Al Ayre Español** mit gefühlsintensiven Interpretationen Alter Musik. Bislang ging es dem Ensemble vor allem um die Wiederentdeckung vergessener spanischer Barockmusik. Doch nun rufen Bach und Händel. Clemens Hausteин traf den Leiter des Ensembles, Eduardo López Banzo, in Berlin.

Eduardo López Banzo sitzt in seiner Garderobe und dampft noch. Gerade hat Al Ayre Español unter seiner Leitung sein Debüt im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie gegeben, jetzt ist es ruhig geworden hinter der Bühne. Die Musiker haben sich munter schwatzend auf den Weg ins Hotel begeben, beschwingt, euphorisiert, das Konzert wirkt noch nach. Wie könnte es anders sein nach einem Abend, der triumphal zu Ende gegangen war. Begeisterte Ovationen, Bravo-Rufe, zwei Zugaben. Dabei war der Zuschauerraum eher dünn besetzt – der Name des spanischen Ensembles ist außerhalb der Alte-Musik-Szene in Deutschland offenbar noch nicht so geläufig. Und nach dem ersten Teil mit Werken von Bach war der Beifall nur freundlich, aber nicht überschwänglich gewesen.

Was das Berliner Publikum zum Toben brachte, waren Werke eines gewissen Joseph de Torres – eines Bach-Zeitgenossen,

der am königlichen Hof in Madrid als Organist und später als Hofkapellmeister tätig war. So genannte Villancicos wurden an diesem Abend aufgeführt, eine spanische Form der italienischen Kantate mit Rezitativen und Arien. Sinnliche Musik, mal tänzerisch-wild, mal großartig klagend, in bestem Sinne so volkstümlich, dass sich niemand der Wirkung entziehen kann. Man kann es kaum fassen, dass diese Musik erst seit einigen Jahren wieder aufgeführt wird. Und dass das so ist, hat vor allem mit Eduardo López Banzo zu tun. Ziemlich groß ist Banzo, und auch ein bisschen füllig. Wie er da auf der Bühne stand, ein weiches Lächeln im Kratzebart, mit weichen Bewegungen dirigierend, fühlte man sich an einen heiteren Mönch erinnert. Ein Mönch vielleicht, der sich in einem nordspanischen Monasterium der Pflege der Bibliothek widmet – mit viel Zartgefühl und Hingabe an die empfindlichen, alten Handschriften.



Foto: PR

Zunächst beschäftigte sich das spanische Ensemble Al Ayre Español unter Leitung von Eduardo López Banzo (r.) mit der Barockmusik seines Heimatlandes. Auf ihrer neuen CD wissen die Musiker aber auch mit Händel zu überzeugen.

Nun in der Garderobe ist vom heiter-priesterlichen Eindruck, den Banzo auf der Bühne gemacht hatte, nur noch die Heiterkeit übrig. Eine Sitzzecke im Berliner Philharmonie-Gelb, auf dem Tisch eine unberührte Schale mit frischem Obst und gegenüber auf dem Stuhl ein Eduardo López Banzo im frischen Hemd, nachdem er an diesem Abend zwei atlasartig schillernde Kittelhemden in Weinrot und Flaschengrün durchgeschwitzt hatte. Ein bisschen erschöpft ist Banzo, vor allem aber ist er glücklich. Und sobald es um seine Sache geht, schnell wieder am glühen. Wo er denn nur diesen sensationellen Torres ausgegraben hat?

Und dann erzählt er, wie er in Spanien Bibliotheken durchforstet hat, wie er in den Archiven von Kathedralen und Klöstern gestöbert hat, wie er dort haufenweise Musik gefunden hat, Musik des spanischen Barock, vor allem Vokalwerke, und wie er dann auch noch nach Mexico und Guatemala gefahren sei, um dort noch weiterzusuchen. Zwei der Villancicos, die an diesem Abend in Berlin auf dem Programm standen, habe er dort in der Bibliothek der Kathedrale von Guatemala gefunden, ein Priester hatte die Abschriften einst von einem Besuch in Spanien nach Mittelamerika gebracht.

Das klingt so sensationell, dass man sich wundert, wie wenig Entdeckerstolz bei Banzos Reden zu bemerken ist. Er schwärmt lieber von der Musik selbst als von den Umständen ihrer Entdeckung. Dabei ist nicht nur sensationell, wie die vergessenen Werke gefunden wurden, sondern vor allem wie gut diese Musik ist, die so unmittelbar von Herz zu Herz geht und dabei doch nicht platt oder kitschig wirkt. Warum die Kompositionen des spanischen Barock so schnell in Vergessenheit gerieten, warum sie nicht früher wiederentdeckt wurden – Banzo weiß es nicht.

Dunkle Farben und spanisches Temperament miteinander vereint

Fakt ist allerdings, dass es in Spanien keine Phase der Wiederentdeckung gab wie etwa im Deutschland des 19. Jahrhunderts mit den Werken Bachs. „In Spanien wird dieser Teil der Kultur nicht so unterstützt, auch nicht von der Politik“, sagt Banzo.

Die vergessene spanische Barockmusik zum Leben wiederzuerwecken war im Jahr 1988 das Grundanliegen, das zur Gründung von Al Ayre Español führte. Banzo hatte gerade in Amsterdam bei Gustav Leonhardt Cembalo studiert, als er in seine Heimatstadt Zaragoza im Norden Spaniens zurückkehrte und ein Ensemble aufbaute, das sich vor allem der Aufführung ebendieser Musik widmen sollte. Man musste gegen einen Haufen Vorurteile angehen: Die Musik, die man noch kenne, sei zu schlecht, um mit dem mitteleuropäischen Barock mithalten zu können, sei zu volkstümlich, zu einfach. Wenn man sich die zahlreichen Aufnahmen anhört, die Banzo und Al Ayre

Español aufgenommen haben, kann man kaum fassen, wie es zu diesen Vorurteilen gekommen ist. Da trifft man etwa auf Antonio de Literes' Kurzoper „Los elementos“, in der die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde einander gegenübergestellt werden. Eine wunderbar farbige, fantasievolle Musik, temperamentvoll und dem italienischen Stil nacheifernd. Ähnlich überraschend ist die Zarzuela „Acis y Galatea“ vom selben Komponisten: ein reizendes Beispiel für den leichten Charakter dieser spanischen Form einer Barockoper.

Wenn man Banzo nach dem speziellen Charakter der spanischen Barockmusik fragt, spricht er von den dunklen Farben, die in dieser Musik zu hören seien. Das mag ein wenig verwundern, denn dem Hörer aus dem mitteleuropäischen Raum werden zunächst eher rhythmisches Temperament und volkstümlicher Ton auffallen. Lässt man das spanische Kolorit aller-

Ebenfalls erschienen

Al Ayre Español Edition; de Lites, de Torres, Galán u. a.: verschiedene Werke des spanischen Barock; Al Ayre Español, Eduardo López Banzo; DHM/Sony 8 CD 886919530520

Exzellenter Querschnitt durch die wiederentdeckte Musik des spanischen Barock – und zugleich ein Querschnitt durch das Können von Al Ayre Español.

Mit dabei de Lites' Kurzoper „Los elementos“, seine reizende Zarzuela „Acís y Galatea“ sowie viel geistliche Musik von de Torres.



dings beiseite, ist tatsächlich auffallend, wie verhangen und düster besonders die geistliche Vokalmusik dieser Zeit daherkommt. Zu hören ist das etwa auf der CD mit Kantaten von José de Nebra, veröffentlicht im vergangenen Jahr, die in ihrer strengen Trauer an die düsterer Religiosität des Escorial-Palastes nördlich von Madrid denken lassen.

Dass diese Emotionen so deutlichen Ausdruck finden, hängt auch mit der Art und Weise zusammen, wie Al Ayre Español diese Musik aufführt. So nämlich, wie es der Name des Ensembles schon sagt: mit „spanischem Geist“. Also: keine absolute Dogmengläubigkeit an die Regeln der historischen Aufführungspraxis, immer den Kern der Musik zum Sprechen bringen, die Emotion, das Gefühl. „Make music!“, sagt Banzo immer wieder, während er sich lachend auf seinem Stuhl zurücklehnt und mit den Händen gestikuliert.

Es gebe die Gefahr, dass bei aller Beschäftigung mit der historischen Aufführungspraxis die Unmittelbarkeit des Musizierens verloren gehe. „Die Leute im Konzert wissen nicht, was es mit einem barocken Streicherbogen auf sich hat, für sie zählt nur, was sie unmittelbar hören“, sagt Banzo. Es gelte eine Balance zu finden zwischen der Informiertheit über die instrumentalen und stilistischen Gegebenheiten zu Zeiten der

weil dabei im Ensemble keine Anarchie ausbricht, sondern die Musiker diesen Stil in perfekter Geschlossenheit exerzieren, klingt das ziemlich aufregend.

Vielleicht ist überhaupt die Arbeit mit Klangfarben der Bereich, in dem Al Ayre Español derzeit Neuland in der Alte-Musik-Szene entdeckt. Diesen Eindruck erhält man jedenfalls beim Hören der neuen CD mit sechs der zwölf Concerti grossi op. 6 von Georg Friedrich Händel. Da ist zuweilen eine Klangpalette zu hören, die man bei Händel bislang nicht vermutet hätte. Im Concerto Nr. 8 etwa setzt Banzo harte Elemente gegen weiche, fast schon schlaff anmutende Diktion, dass ein gewaltiges Spannungsverhältnis entsteht. Händel sei so „full“, sagt Banzo in lustigem Spanisch-Englisch, so „rich“ und macht dabei Armbewegungen, die die ganze Welt umfassen wollen.

Er habe das Gefühl, dass man Händel noch gar nicht richtig kenne, dass immer nur seine anständige, ästhetische Seite in Betracht gezogen werde. „Schauen Sie sich die Porträts von ihm an, was für ein gewaltiger Mann das war, der unglaublich viel gegessen hat und das Leben in vollen Zügen genossen hat. Es gibt da eine hedonistische Seite an Händel, die kaum in die Interpretation seiner Werke aufgenommen wird.“ Und das will Banzo ändern. Nach allem, was auf der neuen Aufnahme zu

hören ist, gelingt es dem Ensemble ziemlich gut. Jedenfalls hat man Händel lange nicht mehr so seelenvoll, fast schon romantisch tiefschürfend gehört – und alles dennoch mit barocker Klangsprache, mit geraden, vibrato-freien Klängen.

Bei Händel fühle er sich zu Hause, sagt Banzo. Und

der Enthusiasmus, mit dem er das sagt, deutet darauf hin, dass er mit Händels



Reingehört

Al Ayre Español riskiert viel und entdeckt dabei Klangfarben, die man in ihren Extremen bei Händels Concerti grossi nicht erwartet hätte. So seelenvoll und tiefgehend hat man die Händel'sche Musik jedenfalls lange nicht gehört. Barockmusik, wohlthuend frei von pedantischen Aufführungsregeln – und damit frei von jeglicher wissenschaftlicher Sterilität.

Händel, Concerti grossi op. 6 Nr. 1, 5, 6, 8, 10, 11; Al Ayre Español, Eduardo López Banzo (2011); Challenge/SM 2 SACD 608917254822 (94')

Komponisten und der unmittelbaren Situation des Auftritts. Da zähle dann eben nur noch das persönliche Empfinden und keine Regeln, wie lange Töne auszuhalten seien.

Tatsächlich ist auf den jüngsten Aufnahmen des spanischen Barockensembles ein erfrischend lässiger Umgang mit den gewöhnlich eisern eingehaltenen Artikulationsgeboten zu hören. In den Kantaten von José de Nebra verschwimmen die Konturen zuweilen, besonders wenn es um Ausdruck der Trauer und des Schmerzes geht. Das grenzt zuweilen an eine Art barocken Impressionismus, in dem die Klangfarben verschwimmen und nicht mehr pedantisch voneinander getrennt werden. Und

Musik eine neue Liebe gefunden hat. Auch wenn er mit Al Ayre Español bereits einige Händel-Opern aufgeführt hat – das Fundament der musikalischen Arbeit war in den vergangenen Jahrzehnten eben doch die spanische Musik. Jetzt wolle er mehr Händel machen und Bach, dessen Musik wissenschaftlicher sei als die Händels, aber ebenso reich im Klang. Banzo macht wieder diese umfangende Geste mit den Armen, als wolle er den Klang eines ganzen riesigen romantischen Orchesters erfassen. Die Zeiten, da man in der Alte-Musik-Szene nichts stärker fürchtete, als der Romantik verdächtigt zu werden, scheinen sich dem Ende zuzuneigen.